Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 155. Freitag, den 6. Juli 1849.

Berlin, vom 5. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem bisherigen Dirigenten des vormaligen Fürstenthumsgerichts in Karolath und Kreis-Justizrath Seeliger den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Wir **Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc.

verordnen auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, auf Grund des Art 105 der Verfassungs-Urkunde, was folgt:

Die Bestimmungen im §. 2 Nr. 2 Litt g. und Nr. 3 des Gesetzes vom 9. Oktober 1848, betreffend die Sistirung der Verhandlungen über die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse und über die Ablösung der Dienste, Natural- und Geld-Abgaben, so wie der über diese Gegenstände anhängigen Prozesse (Gesetz-Sammlung 1848 S. 276), wonach die Prozesse über die Verpflichtung zur Einrichtung von Besitzveränderung-Abgaben von Amts wegen sistirt werden sollen, beziehen sich auch auf diejenigen Prozesse, in welchen bereits bezahlte Besitzveränderungs-Abgaben zurückgefordert werden, sofern hierbei Streit über Existenz der Verpflichtung zur Entrichtung der Besitzveränderungs-Abgabe entsteht.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insigel.

Gegeben Sanssouci, den 3. Juli 1849.

(L. S.) **Friedrich Wilhelm.**

Graf von Brandenburg. von Ladenberg.
von Manteuffel. von Strotha. von der Heydt.
von Rabe. Simons.

Deutschland.

Stettin. „Wir wählen nicht!" Die Leute, welche so sprechen, müssen denken, daß das Wohl und Wehe des Staates in ihren Händen ruht, von ihrem Willen abhängt. Das Wehe wohl, das geben wir ihnen zu, aber die Wohlfahrt des Staates nicht weiter, als sie sie hindern können. Sie müssen ferner ihre Stimme für eine sehr gewichtige halten; aber sollten sie sich so leicht selbst täuschen wollen, daß sie das einzige Mittel, welches sie noch in die Wagschale legen können, um ihre selbstsüchtigen Absichten geltend zu machen, preis geben. Immerhin, wählt nicht. Desto besser, Andere wählen für euch. Die Wahlbezirke sind abgesteckt; wer sich durch Nichtkommen selbst für eine Null erklärt, der sei eine Null. Wir halten jenes Gerede nur für eine Art Stoßseufzer, den sie von sich geben, weil sie ihre Sache für eine verlorene halten und halten müssen, je mehr es aus den blutigen Gefilden von Sachsen und Baden ihnen wie Flammenschrift entgegen leuchtet, daß die Zeit der sog. Errungenschaften vorüber und die Stunde der nüchternen Besonnenheit gekommen ist. Wir sehen ferner in jenem Ausruf den letzten ohnmächtigen Versuch, eine starke Regierung zu schwächen dadurch, daß sie das Mißtrauen nähren und das Volk in ein unseliges Schwanken bringen. Wir begrüßen endlich in demselben einen günstigen Vorboten besserer Zeiten, da diese Leute der bürgerlichen Gesammtheit keinen größern Gefallen thun könnten, als die Hände aus dem Spiele zu lassen, das sie immer verderben. Wir würden dem Staate Glück wünschen, wenn sich der unpatriotische Patriotismus jener Leute durch Nichtwählen so offen bloß stellte. Aber dieser Glückwunsch käme unbedenklich zu frühe. Wir haben vielmehr allen Grund, in jenem Gerüchte nichts als einen jesuitischen Kunstgriff zu sehen. Die Zeit wird es lehren. — Wir aber, wir wählen. Einmal, weil wir mit der Auflösung der zweiten Kammer durchaus einverstanden sind, dann weil wir die Verfassung vom 5ten Dezember, in welcher das neue Wahlgesetz wesentlich enthalten ist, mit Freuden begrüßt haben, weil sie uns aus einem endlosen Wirrsal endlich das Licht eines Ausganges erblicken ließ. Wir wählen, weil es nicht allein der König so will, sondern weil wir uns auch unsers konstitutionellen Rechtes nicht begeben wollen. Wir wählen, weil wir die Regierung nicht schwächen, sondern stärken wollen, und es **vor Allem darauf ankommt, daß wir aus der Anarchie heraus unter das Gesetz und unter Ein Haupt zurückgeführt werden, damit nicht viele Querköpfe und Quersinne sich über uns eine Despotenherrschaft anmaßen.** Wir wählen endlich, weil gewisse Leute, die immer wider den Strom geschwommen sind, nicht wählen wollen; denn das Gegentheil von dem, was sie thun oder lassen, muß immer und alle Mal gut sein. Und wir leben der Hoffnung, daß, wenn es irgend möglich ist, daß aus einem Wahlakt dieser Art etwas Kluges herauskomme, daß wir diesmal glücklicher sein werden. Wenn wir aber auch jetzt getäuscht werden sollten, nun, dann wollen wir auch, wenn auch in etwas anderem Sinne, einstimmen in den Ruf: Wir wählen nicht. Wir können es aber voraus sagen, daß dann die Gegner daß Manoeuvre umkehren und fordern werden: Wir wollen wählen.

Mit dem Wählen also wären wir wohl auf's Reine. Aber wichtiger ist immer noch die Frage: 1) wen wählen wir zum Wahlmann? 2) wen wählen wir zum Abgeordneten? Ueber diese Frage ist schon früher viel gesprochen und geschrieben worden, wir sehen aber, es hat Alles noch nicht viel geholfen. Wir müssen, und das in der Kürze, das oft Gesagte wiederholen. Also zuerst: Wen wählen wir nicht? den nicht, der sich hervordrängt, sich anbietet; denn er hat's gewiß hinter den Ohren, er sucht etwas, nicht das allgemeine Wohl, nicht die Sicherheit des Thrones, nicht die wahre Freiheit der Constitution; sicherlich sucht er sich selbst, seine Ehre, seinen Gewinn; denn in der Kammer, da ist der Tummelplatz der Ehre, da kann Einer, aus dem sonst nichts Rechtes werden will, plötzlich wie durch Zauber mit einem Male etwas Großes, ein Minister, ein Präsident oder so etwas dicht dabei werden. Also kurz und gut, den nicht!

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 5. Juli. Einer telegraphischen Depesche aus dem Hauptquartiere Renchen vom 3. Juli zufolge ist das Corps des Generals Grafen von der Gröben vor Rastatt zurückgeblieben, während das des Generals von Hirschfeld, welchem sich Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen angeschlossen hatte, nach Offenburg gerückt ist. Kehl ist bereits gestern von preußischen Truppen besetzt worden. Die Insurgenten unter Mieroslawski sind nach Freiburg hin abgezogen, gefolgt in der Flanke vom Corps des Generals von Peucker.

In Freiburg sind Brentano und seine Mit-Diktatoren abgesetzt, Kiefer aus Emmendingen, ein ehemaliger Offizier, ist zum alleinigen Diktator ernannt worden.

Auf telegraphischem Wege wird aus Paris vom 3. Juli 5¼ Uhr Nachmittags gemeldet, daß nach einer so eben eingegangenen telegraphischen Depesche des Generals Oudinot römische Deputirte sich bei ihm eingefunden haben, um wegen der Uebergabe Roms zu unterhandeln. Man war in Paris überzeugt, daß die französische Truppen demnach Rom besetzt hätten.

— Die von der polytechnischen Gesellschaft angeregte und eifrig geförderte Gewerbe-Ausstellung wird nunmehr am 12. August d. J. eröffnet, nachdem die Stadtverordnetenversammlung zu diesem Zwecke 5000 Rthlr. bewilligt hat. Am 30. September endet die Ausstellung, welche im Krollschen Locale stattfindet. Bereits hat die Ausstellungscommission ein Büreau zu Anmeldungen (Breitestr. 15) eröffnet und werden Anmeldungen bis spätestens 24. Juli angenommen. Es ist von der Ausstellungs-Commission die Angabe der Werthsbestimmung der ausgestellten Gegenstände nicht allgemein gefordert worden; es dürfte aber für die Beurtheilung der Gegenstände selbst diese Angabe fast unerläßlich sein, worauf wir hiermit im Interesse der Aussteller, sowie mit den der polytechnischen Wissenschaft hinweisen. (C. B.)

— Das „Correspondenz-Büreau" berichtet folgendes: „Bezüglich der Aufhebung des Belagerungszustandes für Berlin wird uns heute von sehr achtbarer Seite die Mittheilung, daß an hoher Stelle wiederum gewichtige Bedenken gegen die Aufhebung angeregt worden sind, und daß dieselbe wohl als von Neuem hinausgeschoben anzusehen sein dürfte." Wir haben zwar schon die Erfahrung gemacht, daß das Correspondenz-Büreau mit seinen „Mittheilungen von achtbarer Seite" irre geführt worden ist, theilen aber dennoch Obiges als ein Gerücht mit.

— Bis d. 3. Juli Mitt. wurden als in Berlin an der Cholera erkrankt im Ganzen angemeldet 398 Personen. Vom 2. bis 3. Juli sind demnach 33 Erkrankungs-, 9 Genesungs- und 23 Todesfälle angemeldet.

Ragnit, 26. Juni. Die Erklärung der hiesigen Demokratie, nicht wählen zu wollen, scheint eine Kriegslist, um die Conservativen einzuschläfern. Die Demokraten lassen theilweise den Kopf sehr herabhängen. Unter den Landleuten ist viel guter Sinn. Wenn nach dem, Gott gebe, vollständigen Siege der Waffen das Uebel des Aufruhrs nicht an einer seiner Hauptwurzeln, nämlich in unserm Schulwesen, erfaßt wird, werden auch die Schwerter unserer wackeren Soldaten nicht helfen.

(N.Pr.Z.)

Köln, 3. Juli. Gestern ist die hier gebildete, aus 204 Mann bestehende Festungs-Kompagnie, die, wie wir bereits gemeldet, mit zur Belagerung von Rastatt bestimmt ist, und deren Abgang sich bis jetzt verzögert hatte, auf telegraphischen Befehl mittelst des Dampfschiffes dahin abgegangen. (Köln.Ztg.)

Aachen, 1. Juli. In der gestrigen General-Versammlung des konstitutionellen Vereins für Aachen und Burtscheid wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, sich bei den Wahlen kräftigst zu betheiligen. (Aachn.Ztg.)

Von der Niederelbe, 4. Juli. Nach den Versicherungen eines Militairs, der von Düppel kommt, sind die Düppeler Höhen in ihrer jetzigen Gestaltung uneinnehmbar. Die Befestigungswerke bestehen aus 12 Blockhäusern, deren Schanzen mit 50 — 60 Geschützen schweren Kalibers armirt sind. Zwischen Schanze und Schanze laufen tiefe Gräben. Die Zahl der Truppen, meist im Sundewittschen, die aus den verschiedensten Kontingents der kleineren Fürsten bestehen, beläuft sich auf 12- bis 15,000 Mann. Die ganze Gegend bei Düppel ist entschieden dänisch gesinnt, doch ist dieses nur ein sehr kleiner Strich und verliert sich in der Masse der Schleswiger, die so gern zu Deutschland gehören wollen. Zuverlässige Nachricht über den Ausfall der Dänen aus Friedericia am 1sten Juli bringen noch keine näheren Details. (D.Ref.)

Hannover, 3. Juli. Gestern langte der Herzog von Bordeaux mit Familie und Gefolge hier an und nahm im Hotel Royal sein Absteigequartier. Kaum angelangt, hatten sich die Gäste eines Besuches des Königs zu erfreuen. Den Abend brachten die Herrschaften im Königlichen Schlosse zu. (Z. f. Norddtschl.)

Augsburg, 2. Juli. Gestern früh hörte man hier, daß der Reichsverweser Erzherzog Johann auf der Eisenbahn durchkommen würde. Indessen ward seine Ankunft erst auf den späteren Abend erwartet, so daß, als dieselbe schon um 4 Uhr erfolgte, noch keine der Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet war, die man von mehreren Seiten beabsichtigt zu haben scheint. Nur einige wenige Beamte in Uniform waren zugegen, und die kleine Anzahl der Anwesenden brachte dem Bruder des letzten deutschen Kaisers und dem Statthalter des neuerstehenden Reichs ein Hoch. Der Erzherzog sah sehr leidend aus und begehrte die neuesten Zeitungen. Man gab ihm, was vorhanden war, worauf der hohe Gast nach einem Aufenthalt von etwa 5 Minuten die Reise fortsetzte. Im Wagen befand sich auch die Gemahlin des Erzherzogs und dessen Sohn, der Graf von Meran; beide, wie es schien, in bester Gesundheit. (A.A.Ztg.)

Speyer, 1. Juli. Die hiesige Zeitung enthält folgende Kundmachung: „Mehrere junge Leute aus der bairischen Pfalz sind der Rebellion auf die rechte Rheinseite nachgefolgt. Im Interesse ihrer dadurch in die tiefste Betrübniß gestürzten Familien und in ihrem eigenen, fordere ich sie auf, ungesäumt die Gnade Sr. Majestät des Königs mit dem Versprechen unbedingter Unterwerfung anzuflehen, und hierdurch die ungehinderte Rückkehr sich zu erwerben. Landau, den 27. Juni 1849. Der Commandirende des Königlich bairischen Armee-Corps in der Pfalz. Fürst von Thurn und Taxis, General-Lieutenant." (Const.Z.)

Gernsbach, 30. Juni. So wie in voriger Woche zum Zweck des Neckar-Ueberganges, so wurde in diesen Tagen wegen des Murg-Ueberganges dem Reichslager die Aufgabe einer großen Umgehung. Vorgestern verließ das Corps Ettlingen, bivouakirte auf den Höhen des Schwarzwaldes bei Herrenalb im Würtembergischen, marschirte gestern früh von hier ab nach Loffenau, einem Dorfe etwa eine halbe Stunde von der badischen Grenze. Hier bemerkten wir, und waren auch schon durch hier einquartierte, zum Schutz der badischen Grenze aufgestellte würtembergische Truppen unterrichtet, daß auf der Grenze Barrikaden und Truppenaufstellungen der Feinde uns erwarteten. Wir lagerten beim Dorfe, kochten Fleisch und stärkten uns. Mittags begann die Bewegung. Einige Flinten- und Büchsenschüsse verjagten den Feind. Die fünf Geschütze von der einen Barrikade nahm er mit. Der Angriff der Avantgarde auf Befehl des Generals von Bechtold gegen Gernsbach war in der Weise geordnet, daß das preuß. Bataillon mit vier Geschützen rechts der Hauptstraße nach der Sägemühle, das baiersche, kurhessische und nassauische Bataillon links der Hauptstraße nach dem Dorfe Scheunen zu, die Kavallerie und einige Geschütze, welchen das ganze Gros folgte, auf der Hauptstraße vorging. Die rechte Kolonne kam zuerst an, trieb die diesseits aufgestellten Freischärler und rheinbaierschen Truppen (nur solche standen uns hier gegenüber) vor sich her, und begann den Angriff damit, einige Kanonenkugeln in die Stadt zu schicken. Es wurde dann mit Tirailleurs vorgegangen. Die Häuser auf dem rechten Ufer waren von Feinden besetzt, und wir hatten ein tüchtiges Gewehrfeuer auszuhalten. Dieselben zogen sich erst zurück, als preußische Truppen und einige mecklenburgische Jäger unterhalb der Stadt die Murg durchwatet hatten. Beim Rückzuge steckten die Rheinbaiern die Häuser in Brand. Die Brücke wurde von ihnen aufgerissen und verbarrikadirt. Wir besetzten die brennenden Häuser und es begann das Feuern über den Fluß. Der Feind wich erst, als die hinübergegangenen Preußen und Mecklenburger in die Stadt selbst eingedrungen waren. Die Brücke wurde nun überschritten, und es begann ein heftiges Straßengefecht. Nach einer Stunde aber war die Stadt unser. Der Brand jenseits des Wassers griff furchtbar um sich. Die braven Preußen stellten erst die Brücke nothdürftig her und begannen dann zu löschen. So wurde also das Fortschreiten des Feuers verhindert. Die Brücke wurde eben des Feuerns wegen unpassirbar. Es wurde oberhalb eine Fuhrt gesucht und — wieder durch preuß. Truppen — für Fußgänger eine kleine Laufbrücke geschlagen. Am Abend spät wurden wir noch einmal angegriffen. Der Feind wurde aber sogleich zurückgeschlagen und vom General v. Bechtold mit 2 Bataillonen bis gegen Baden verfolgt. Heute Morgen ist das ganze Corps hier beisammen. Der Brand ist vorbei, die Brücke passirbar, in einer Stunde bricht die Avantgarde nach Oos auf. Gelingt dieser Marsch, so ist die Einschließung Rastatts beendet. Wir haben einen baierschen Offizier und 6 Mann von allen Truppen verloren. (Köln. Z.)

Kuppenheim, 29. Juni. (Aus dem Briefe eines preußischen Offiziers). Nachdem wir Karlsruhe verlassen, bewegten wir uns am gestrigen Tage gegen Rastatt. Der Feind hatte die Uebergänge über die Murg bei Steinmauern, Rothenfels und Kuppenheim mit kleinen Brückenköpfen versehen und stark mit Artillerie besetzt. Nachmittags entspann sich ein Avantgarde-Gefecht mit Kanonade, welches auf dem rechten Flügel damit endete, daß der Uebergang bei Steinmauern mit seinen Schanzen genommen wurde. Auf dem linken Flügel wurde dagegen, bestimmtem Befehl gemäß, das Gefecht abgebrochen und Cantonnirungen bezogen. Das uns hier gegenüberstehende Willichsche Korps nahm diese Bewegung für einen Rückzug und drängte so scharf vor, daß wir uns genöthigt sahen, Bischweier, das wir bereits, obgleich nur schwach, besetzt hatten, momentan aufzugeben; am Abend nahmen wir diesen Ort, nicht ohne einigen Verlust, wieder.

Am heutigen Morgen rückten wir aus unsern Cantonnirungen wieder in die gestrigen Positionen, wo wir bis 12 Uhr vergebens auf Nachrichten von Peucker und Niesewand warteten. Nur auf dem rechten Flügel entspann sich eine lebhafte Kanonade zwischen Gröben's Geschützen und der Festungs-Artillerie. Endlich langte die Nachricht an, daß der General Peucker in Gernsbach angekommen sei, der General Niesewand Rothenfels besetzt habe. Ersteres bestätigte sich zwar, doch hatte Peucker ein Gefecht gegen etwa 5000 wohl verschanzte Freischärler zu bestehen gehabt und war daher mit sehr ermüdeten Truppen nicht im Stande, seinen Auftrag rechtzeitig auszuführen. — Da längeres Zögern nutzlos und schon viel Zeit verloren gegangen war, so gab nunmehr der Prinz den Befehl zum Angriff. Derselbe geschah vom linken Flügel her durch Tirailleurs, in Front durch Artillerie. Die Schanzen bei Kuppenheim waren mit 6 bis 8 feindlichen 12Pfündern besetzt. Wir zogen nach und nach 8 Bataillons und 18 Geschütze ins Gefecht, welche unter fortwährendem Vorgehen gegen die feindliche Batterie, ein so heftiges concentrisches Feuer eröffneten, daß der Feind nach einem halbstündigen Gefecht die Schanze verließ und einen sehr übereilten Rückzug antrat. Es wurde von unserer Seite schnell gefolgt, die Brücke überschritten, Kuppenheim genommen und in kurzer Zeit befand sich das ganze erste Korps auf dem linken Murgufer, die Front nach Rastatt, der rechte Flügel an die Murg gelehnt. Gegen Abend erschienen die Division Niesewand, welche in den Bergen zu viel Zeit verlorrn, und das Peuckersche Korps, dessen Marsch seinen eigentlichen Zweck verfehlt hatte. — Der Prinz wird mit dem ersten und dem Peuckerschen Korps den Marsch gegen Freiburg fortsetzen, während das 2. Korps Rastatt einschließt. Es ist anzunehmen, daß durch ein solches schnelles Handeln der Plan Mieroslawskis, uns bis zur vollständigen Organisirung der Insurrektion im Oberlande und in Würtemberg aufzuhalten, vereitelt werden wird. Unser heutiger, verhältnißmäßig unblutiger Sieg (unser Verlust wird außer zwei verwundeten Offizieren nicht viel über 50 betragen) scheint einen großen moralischen Eindruck auf den Feind hervorgebracht zu haben. Ueberall sahen wir die Kolonnen, Soldaten und Volkswehr, in Unordnung fliehen, und eine große Menge dieser Leute meldeten sich bei unseren Truppentheilen als Gefangene. (Const.Z.)

Karlsruhe, 1. Juli. Wie es heißt, hat unsere Kavallerie den Insurgenten heute schwere Verluste zugefügt. Gleichzeitig mit dieser Nachricht ging die weitere Kunde ein, daß Rastatt kapituliren wolle. Der Prinz hatte gestern Auslieferung aller Häupter des Aufstandes, so wie aller militairischen Anführer verlangt. Was man gestern verweigerte, scheint heute schon angenommen zu werden. Gegen Mittag langte ein Parlamentair beim General von der Gröben an, der im Allgemeinen das Eingehen auf jene Bedingungen anzeigte, so daß nur noch Ausnahmen zu Gunsten einzelner Personen verlangt wurden. General von Cloßmann, der frühere Kommandant von Rastatt, wurde darauf eiligst von hier zum General v. d. Gröben berufen, um bei Prüfung der Bedingungen mit seiner Personalkenntniß an die Hand zu gehen. Es gewinnt darnach den Anschein, daß die Uebergabe noch heute oder doch morgen erfolgen wird. In der Festung soll großer Zwiespalt zwischen Bürgerschaft und Besatzung eingerissen sein. Letztere ist nur noch schwach, da sich die überwiegende Mehrzahl der Insurgenten in's Gebirge geflüchtet hat. (D.Z)

Karlsruhe, 2. Juli. Der Unter- und Mittelrheinkreis des Großherzogthums Baden ist in den Kriegszustand erklärt, das Standrecht ist verkündigt.

Mannheim, 29. Juni. Es sind Briefe von Hecker angekommen, die weit entfernt sind, an ein Zurückkehren desselben nach Deutschland glauben zu lassen. Trotz des Zuredens seines Vaters und seiner Frau, hat er ganz bestimmt erklärt, daß er zu den Bewegungen in Baden kein Zutrauen habe und ihr baldiges Ende voraussehe! Hecker's Schwiegervater, Handelsmann Eisenhardt, hat die bittersten Erfahrungen gemacht. Die Republikaner haben dessen ganzes Wolllager, im Betrage von circa 14,000 Fl., mit Gewalt weggenommen, um damit Barrikaden an der Rheinbrücke aufzubauen. Dieser ganze Waarenvorrath ist bis auf einige Ballen, die gestohlen, versteckt und nun von der Polizei aufgefunden sein sollen, zu Grunde gegangen. Schon wollten die Freischärler auch das weit bedeutendere Tabackslager des Eisenhardt zu dem gleichen Behufe wegnehmen, als der Brand der Brücke ihn vor weiterem Verlust schützte. (Const.Z.)

Freiburg, 30. Juni. Die Meuterei gegen General Sznayde wird in der „Basl. Zeitung" also erzählt: 50 Gewehre richteten sich auf seine Brust. „Er muß herunter der Volksverräther!" hieß es. Man riß den alten Mann vom Pferde, 4 Schüsse knallten, ein Sappeur schlug ihm mit der Axt auf den Kopf, das Blut floß ihm über's Gesicht. Man riß ihm unter den abscheulichsten Schmähungen seinen Säbel, seine Schärpe, seinen Orden ab, stieß ihn mit Kolben, trat ihn mit Füßen. Nur mit Mühe wurde der General aus den Händen der Wüthenden gerettet und begab sich dann nach Durlach, wo Mieroslawski angekommen war. (Const.Ztg.)

Offenburg, 30. Juni. Heute früh 2 Uhr fuhr General Sznayde incognito hier ab, um bei Straßburg über den Rhein nach Frankreich zu gehen. (Fr. J.)

Wie man dem Frankf. Journal ferner schreibt, hat die badische Garnison von Kehl, nachdem sie ihren Commandanten, Oberlieutenant Stephani, vergeblich gedrängt hatte, sie wegzuführen, eigenmächtig mit Sack und Pack ihren Posten verlassen. (Const.Z.)

Appenweier, 1. Juli. Gestern gegen Abend gingen die Trümmer der badischen Armee in gänzlicher Auflösung hier durch. Mieroslawski langte schon Nachmittags an und ging nach Freiburg. Die Soldaten laufen in völliger Auflösung einher; alle sagen, daß sie von ihren ausländischen Führern verrätherisch verlassen wurden. Sznaide ist förmlich entflohen, Oborski mit anderen zwei polnischen Obersten schon gestern früh in Straßburg angekommen. Diese Herren haben jetzt Equipirung, Pferde und volle Taschen, womit sie sich aus dem Staube machen. (Frkf. J.)

Frankfurt, 3. Juli. Ein wichtiges Ereigniß hat sich im Schooße der revolutionären Regierung zugetragen. Die konstituirende Landes-Versammlung hat den Beschluß gefaßt: „Der Krieg gegen die Feinde der deutschen Einheit und Freiheit wird mit allen zu Gebote stehenden Mitteln fortgesetzt und jeder Versuch zu einer Unterhandlung mit dem Feinde als Verrath am Vaterlande betrachtet und bestraft." Brentano hat diesen Beschluß für ein Mißtrauens-Votum gegen sich erklärt und, trotzdem ihm das Gegentheil versichert wurde, seine Stelle als Mitglied der Regierung und der Versammlung niedergelegt und Freiburg verlassen. Mit ihm haben sich zwei andere Mitglieder der Landes-Versammlung, Ziegler von Karlsruhe und Thibauth aus Ettlingen, entfernt und die Versammlung, ihre schnelle Abreise als Flucht und Verrath deutend, hat eine Untersuchungs-Kommission niedergesetzt, welche gegen dieselben einzuschreiten

hat. Man weiß nicht, wohin sie gegangen, an Brentanos Stelle aber ist Kiefer von Emmendingen zum Diktator ernannt. Wenn das Wasser eindringt, verlassen die Ratten das Schiff.

Inzwischen hat die Großherzogliche Regierung die Zügel des Regiments wieder in die Hand genommen. Das Gesammtministerium ist so eben von Mainz nach Karlsruhe übergesiedelt, um bis zu der in einigen Tagen erfolgenden Rückkehr des Großherzogs die Leitung der Geschäfte zu übernehmen. Alle in Folge des Aufstandes geflüchteten Beamten haben sofort nach Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung ihre Stellen wieder anzutreten, während alle diejenigen, welche sich an der Bewegung betheiligten, suspendirt und ihre Stellen provisorisch besetzt werden. Besondere Landeskommissaire, mit ausgedehnten Vollmachten versehen und unter dem Ministerium des Innern stehend, sind zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung in die Kreise abgesandt. Die sämmtlichen Gemeinde-Beamten endlich werden neu gewählt. (D. Ref.)

Frankfurt, 3. Juli. Es verbreitet sich hier so eben die Nachricht, daß Rastatt sich ergeben habe.

Kiel, 3. Juli. Aus Privatbriefen aus England an einen hochgestellten Mann, der sich zur Zeit in unserem Lande befindet, ist es hier bekannt geworden und Sie dürfen es als zuverlässige Nachricht mittheilen, daß Rußland allerdings Dänemark durch die Sendung seiner Schiffe einen freundschaftlichen Dienst erzeigt. Die russischen Schiffe haben nämlich die Bestimmung, eine etwaige demokratische Bewegung in Kopenhagen, deren das dänische Ministerium nicht Herr werden könnte, zu unterdrücken. (H. N.)

Aus Holstein, 3. Juli. Die Landes-Versammlung hat als **Friedensbasis** das Staatsgrundgesetz, die Unzertrennlichkeit und Unabhängigkeit der Herzogthümer, so wie die Aufnahme Schleswigs in das deutsche Reich als Garantie anerkennt. In Betreff der **Personalunion** erklärt die Landesversammlung, daß auf den Wunsch vieler Eingaben die Gemeinsamkeit des Landesherrn durch den Frieden gelöst werden möge und das beiderseitige Band aufhöre. (Const. Z.)

Vor Friedericia, 1. Juli. Ein dänisches Bataillon versuchte heute die schleswig-holsteinischen Vorposten (das 3. Jäger-Bataillon) in den Laufgräben zu überfallen. Dieselben waren jedoch auf ihrer Huth und stellten sich sogleich auf, so daß die Dänen sich mit Zurücklassung von 2 Todten zurückzogen. (B. Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Juli. Hauptquartier des Banus von Croatien, Freiherrn von Jellachich, Sove, vom 26sten Juni:

„Gestern hat bei O'Becse ein Treffen stattgefunden, in Folge dessen der Feind gänzlich über die Theiß zurückgeworfen und seine dortige Schiffbrücke zerstört wurde. Da bei meiner gegenwärtigen Aufstellung O'Becse der einzige Punkt ist, wo der Feind eine gesicherte Verbindung besitzt und der Verlust dieses Punktes ihn jedenfalls nöthigen wird, bis Szegedin zurückzugehen, um einen Uebergang auf das rechte Theiß-Ufer zu finden, so beschloß ich, O'Becse anzugreifen. Ich konzentrirte am Abende des 24sten bei St. Tomas 10 Bataillone, 18 Eskadronen, 13 Batterieen, überschritt daselbst nach Mitternacht den Franzens-Kanal und rückte auf dessen linkem Ufer gegen O'Becse vor. Am 25sten gegen 7½ Uhr Morgens stießen wir auf den Feind. Er zählte 6 Bataillone, 6 Eskadronen, 30 Geschütze und hatte mit dem Rücken gegen O'Becse eine Aufstellung inne, deren beide Flügel an die Theiß gestützt waren; vor dem linken lag eine sehr vortheilhaft angelegte Batterie. Das Terrain zwischen den nördlichen Römerschanzen und O'Becse ist eine Stunde breit und vollkommen eben. Die Wirkung des Geschützes außerordentlich begünstigend, bietet er dagegegen dem Angreifer nicht den mindesten Schutz. Bei dieser Bodenbeschaffenheit mußte demnach der Artillerie die Hauptrolle des Kampfes zugewiesen werden. Ich ließ im Centrum zwei zwölfpfündige Batterieen, auf dem linken Flügel eine Zwölfpfünder-, ½ Sechspfünder-, auf dem rechten Flügel 2 Kavallerie-Batterieen das Feuer eröffnen und die rasche Vorrückung dieser Geschütze durch nachfolgende Infanteriemassen und Kavallerie-Abtheilungen sichern. Gegen Földvar, dem gegenüber sich ein feindliches Bataillon und eine halbe Batterie befand, entsendete ich unter Oberst Lederer ein Bataillon mit 2 Eskadronen und 1 Batterie. Diese Abtheilung hätte, während Oberst Lang ihn vom Orte aus angriff, den Feind im Rücken fassen und abschneiden sollen; allein während das tapfere Ottocsaner 3te Bataillon, gefolgt von einem Graniskaner Bataillon, noch im feindlichen Feuer aus Földvar über den Kanal ging und den Front-Angriff vollziehen wollte, wich der Feind zurück und entkam, ehe noch Oberst Lederer in seinem Rücken angelangt war, durch die Weingärten, die sich längs der Theiß hinziehen, nach O'Becse. Dieser Ort, schon von früher her zerstört und unbewohnt, ist dermalen nur ein Schutthaufen. Der Geschützkampf vor O'Becse währte an zwei Stunden; da begann der Feind allmälig seine Aufstellung zu räumen und sich durch den Ort, den er fortwährend besetzt hielt, über die Brücke auf das andere Ufer zurück zu ziehen: acht Comgagnieen Piret, eine Abtheilung des zweiten Banal-Regiments rückten gegen O'Becse vor und drangen ein. Von zwei Seiten mit Kleingewehrfeuer empfangen, warf diese brave Truppe Alles mit dem Bajonet zurück, verfolgte den Feind bis zur Brücke und war selbst schon über dieselbe gedrungen, als das Kartätschenfeuer einer jenseitigen Batterie sie nöthigte, die Brücke zu verlassen und sich mit der Besetzung des eroberten Ortes zu begnügen. Jetzt erst konnte man gewahren, daß der Feind am linken Theißufer eine starke Stellung innehatte. Eine schmale Aufdämmung führte über die sumpfigen Ausgüsse, welche das rechte Ufer unzugänglich machen, zur Schiffbrücke, jenseits derselben wieder ein Damm, der vom Feinde als Deckwall benutzt war, weiter gegen Török-Becse. Eine starke Batterie hart am rechten Ufer vertheidigte die Brückenzugänge und enfilirte die Hauptgasse von Becse bis weiter über den Ort hinaus. Ich ließ auf den verschiedenen Punkten der östlichen Umfassung, die sich als günstig darstellten, in und zwischen den zerstörten Häusern einzelne Geschütze placiren und die Brücke beschießen. Das Feuer währte lange ohne Erfolg; endlich wurde eine Mühle, die am linken Ufer den Brücken-Zugang bildet, zerstört, und bald darauf die nächsten beiden Brückenglieder, die sich ablösten, und auf dem Fluße fortrieben. Bei dem heftigen Feuer, welches der Feind aus der Batterie und aus hinter dem Damme placirten Geschützen gegen uns richtete, würde unsere Artillerie bei Fortsetzung der Beschießung bedeutenden Verlusten ausgesetzt gewesen sein, weshalb ich das Feuer einstellen und die in O'Becse stehenden Truppen durch 1 Bataillon der Brigade Lang ablösen ließ, welches den Auftrag erhielt, die Umfassung besetzt zu halten, bei einbrechender Nacht die diesseitigen Brückenschiffe durch eigens zurückgebliebene Freiwillige der Artillerie in Brand gesteckt sein würden. Das Expeditions-Corps trat um 6 Uhr Abends den Rückmarsch nach St. Tomas an, wo es um Mitternacht eintraf, um auszuruhen und mit heutigem Morgen in die früheren Stationen abzurücken. Das in O'Becse zurückgebliebene Bataillon trat nach Vollziehung seines Auftrages heute mit Tagesanbruch ebenfalls den Rückmarsch nach Földvar an. Unser Verlust am gestrigen Tage besteht in 17 Todten, 32 Verwundeten, worunter 2 Offiziere, dann 5 Pferden; der Feind verlor allein an Gefangenen 200 Mann, die in unsere Hände fielen.

Prag, 29. Juni. Dieser Tage kamen einige Studirende mit 3 Kürassieren im Gasthause zusammen, ließen sich, wie man allgemein erzählt, in einen Wortwechsel ein, worauf ein Kürassier den einen Studirenden, Namens Wolf, als er sich eben aus dem Gasthause entfernen wollte, rücklings mit dem Säbel durchstach, so daß derselbe in zwei Stunden verschied. Viele behaupten, dieser Student wäre ganz unschuldig gewesen, und der Soldat hätte dies im trunkenen Zustande gethan. Ob der Kürassier, wie er es verdient, bestraft werden wird, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes; man will vielmehr wissen, der Soldat sei schon wieder auf freiem Fuße. Vorgestern ward die Leiche dieses Studirenden zur Erde bestattet; gegen 3000 Studenten begleiteten mit entblößtem Haupte den Zug durch die ganze Stadt. Es sollte dies eine Demonstration sein gegen das rohe Benehmen der Soldaten. Uebrigens müssen wir bei dieser Gelegenheit unser tiefes Bedauern über das Betragen unserer Studirenden ausdrücken, indem sie sehr oft ihren hohen Beruf aus den Augen lassen und sich sehr roh benehmen, und deshalb zu verschiedenen unliebsamen Auftritten Veranlassung geben. Nur diesem ihrem Benehmen haben sie es zu verdanken, daß bei der jetzigen Aushebung der Rekruten in Betreff ihrer keine Nachsicht geübt wird. (Schles. Z.)

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Die Liberté meldet, daß die Reise der Herzogin von Orleans nach England genau mit den Unterhandlungen, die zwischen den beiden Linien der Bourbons stattfinden, zusammenhänge.

— Herr Guizot hat seine Muße in England dazu benutzt, die Geschichte der englischen Revolution zu vollenden. Mit diesen beiden letzten Bänden werden die beiden ersten in einer neuen Ausgabe, von einer allgemeinen Einleitung begleitet, erscheinen. Die neuen Bände werden die Geschichte Cromwells und der englischen Republik enthalten. Seine Arbeit wurde ihm mit 40,000 Fr. bezahlt.

Paris, 2. Juli. Der „National" hatte gestern erzählt, der Kutscher des Herrn Thiers habe ein Kind übergefahren und Letzterer sei weiter gefahren, ohne für das Schicksal des Knaben, der übrigens mit einer leichten Quetschung davon kam, irgend eine Theilnahme zu zeigen. Der „Constitutionnel erklärt heute diese Angaben für falsch und berichtet, Herr Thiers sei sogleich ausgestiegen und habe dem Kinde alle Sorgfalt angedeihen lassen.

Italien.

Mogliano, 24. Juni. Syracus hatte seinen Archimedes, Antwerpen seinen Giaribelli und — Venedig? — Keinen Dritten im Bande, und um diesen Mangel der belagerten Stadt um so fühlbarer zu machen, spazieren im Kaiserl. Lager zwei geniale Physiker — Artillerie-Offiziere — auf und nieder, welche sich anheischig machen, Venedig mittelst Luftballons aus der Vogelperspektive zu bombardiren. Ueber frühere Versuche und deren Mißglücken haben die Zeitungen seiner Zeit berichtet; aber nun sollten gestern wieder die bombenschwangern Mongolfieren steigen und zwar zu Campalto. — Nordöstlich von Mestre, auf der Straße nach Carpenedo und Cavergnaga, erreicht man Campalto, welches schon in den Paluden liegt, die hier wie überall die Lagunen umsäumen. Vor Campalto zieht sich der Canal Orsellino von Malghera nach Altino, wo die großen Eiskeller der Lagunenstadt angebracht sind, und nach Venedig hinein der nur mit der Fluth schiffbare beiläufige 4000 Schritte lange Canal Campalto. — „Ihre Winde sind uns günstig" — riefen die beiden Physiker, als sie die Voranstalten zum Steigen der Luftmörser trafen. Und ein anderer Offizier: „Billig wäre es wenigstens; denn da den Venetianern das Wasser dienstbar ist, so könnten wir dasselbe von der Luft erwarten. Element gegen Element!" — Die Windfahne wies auf Ost- und Südostwind, von den Alpen wollte sich kein Lüftchen herunterziehen, und das brauchte man doch, sollten die steuerlosen Schifflein über Venedig gebracht werden. — Das Warten verkürzte ich mir mit Besichtigung der Ballone. Sie sind aus wasserdichtem Stoff erzeugt und tragen als Ballast einen hölzernen Reif, in welchem eine dreißigpfündige Bombe ruht. Diese Bombe wird nun nach einem zu bestimmenden Zeitraum mittelst Raketentriebsatz aus dem Reif hinausgeschlagen, und fällt dann, nachdem sich ihre Brandröhre entzündet hat, vertikal zu Boden. Die Menge des Triebsatzes, wie auch die Länge der Brandröhre ergiebt sich aus trigonometrischen Berechnungen, und zwar giebt der Cosinus oder die Horizontale, die man sich von dem Punkte, wo der Ballon steigt, bis zu jenem, an welchem die Bombe fallen soll, gezogen denkt, die Länge jener Linie, nach welcher sich der Ballon nach seinem Steigen bewegt, und demnach auch — wenigstens annäherungsweise — die Zeit, in der er diese Linie durchfliegen wird, was übrigens auch von der Schnelligkeit des Windes abhängig ist; die Länge der Brandröhre, worauf sich das frühe oder spätere Platzen der Bombe basirt, ergiebt sich aus dem Sinus oder der Fallhöhe. — Endlich kräuselte eine sanfte Nordbrise die Lagunen, und man benützte den heiß ersehnten Augenblick, um gleich mehre Ballone steigen zu lassen. Anfänglich ging es auch recht gut. Die Mongolfieren schossen in die Höhe und näherten sich dem Zenith Venedigs. Aber in den oberen Luftschichten herrschten Seewinde, die Luftschiffe schwankten rathlos hin und her, und endlich fielen die Bomben wirkungslos ins — Meer. Und da konnten die Venetianer wohl rufen: „Afflavit deus et dissipati sunt!" (Gott hat sie angehaucht und sie sind zerstreut worden.)

— Die „Gazz. del Popolo" berichtet: Ein Genueser, der in den Reihen der Vertheidiger Roms kämpft, hat seiner in Genua wohnenden Frau ein Billet fol-

genden Inhalts zugesandt: „Mein theures Weib, wenn Du vernimmst, daß die Franzosen in Rom eingerückt sind, so nimm Dir einen andern Mann, denn wir haben geschworen, die französische Armee zu vernichten oder uns unter den Ruinen Roms zu begraben."

Aegypten.

Alexandrien, 12. Juni. Man darf den Tod Mehemed Ali's täglich erwarten. Seit 14 Tagen ist sein Zustand sehr bedenklich. Er leidet an einer chronischen Dyssenterie und ist gänzlich entkräftet. Mehrere ausgezeichnete Aerzte sind beständig um ihn.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 6. Juli. Die Wahl des Herrn Appellations-Gerichts-Raths Hering zum Oberbürgermeister durch die hiesigen Stadtverordneten mit 48 gegen 14 Stimmen legt ein redendes Zeugniß ab von der wahren Gesinnung Stettins, die auch in bewegter Zeit nicht wankend wurde, wenngleich möglichst dahin gearbeitet war, sie zu erschüttern. Herr Hering, Mitglied des constitutionellen Vereins, hat in demselben stets mit Einsicht, Ruhe, Besonnenheit und Würde die Interessen der Stadt, sowie des constitutionellen Staates vertreten. —

— Zuverlässige Berichte bezeugen, daß auch in Greifenhagen ein bedeutender Umschlag der Gesinnung Statt gefunden hat. Die Stärke der demokratischen Partei bestand in dem Vorzuge, beliebte Volksredner zu besitzen, an denen es der conservativen Partei fehlte. Am nächsten Sonntage wird die letztere im Flecken Neumark eine Versammlung des Greifenhagener Kreises halten zur Vorbereitung auf die Wahl. Eine Deputation des hiesigen constitutionellen Vereins wird dahin abgehen.

— Die Ostsee-Zeitung schreibt aus Stettin unter dem 5. Juli:

„In einer gestern stattgefundenen Versammlung vieler (?) ehemaligen Wahlmänner und Wahlmannskandidaten ist beschlossen worden: Sich an der nach dem Wahlgesetz vom 30. Mai d. J. ausgeschriebenen Wahl, als einer verfassungswidrigen, die uns gewährleistete Gleichheit der Rechte verletzenden durchaus nicht zu betheiligen. Ein weiterer Protest wird noch den einzelnen Wahlbezirken vorgelegt werden."

Wir halten diese Protestation für nichts als eine ganz ohnmächtige Demonstration, wie wir sie in ähnlicher Weise schon oft gehabt haben; wir meinen aber, Preußen ist Allen denen Dank schuldig, welche das mit höchster Besonnenheit, Aufrichtigkeit und Treue von unsrer Regierung gelegte und zu vollendende Verfassungswerk mißachtend, die Hand aus dem Spiele lassen. Darum weint d'Ester nicht! —

— Auch die Stettiner haben aus ihrer Mitte eine Verstärkung der Aufständischen nach Rastatt ziehen sehen müssen. Der bekannte, wegen Majestätsbeleidigung suspendirte und zur Festungsstrafe, wogegen er Appell eingelegt hatte, bereits verurtheilte Hülfslehrer am hiesigen Gymnasium Dr. Brunnemann hat es für rathsam gehalten, der Strafe sich zu entziehen und sich für die badische Republik zu opfern, nachdem er noch sein Gehalt als Reisegeld mitgenommen hatte. Er hat sich über Straßburg durchgeschlagen, wie er gemeldet hat, und „schießt jetzt nach seiner Aeußerung in Rastatt auf Preußen."

— Der Philologe, Professor Karl Gottlob Zumpt, eines Berliner Bürgers Sohn, geboren am 20. März 1792, entschlief am 26. Juni zu Karlsbad zur ewigen Ruhe.

Cöslin. Am 30sten Juni brach in dem Bahr'schen Arbeiterfamilienhause Feuer aus. Zwei im Zimmer eingeschlossene Kinder, eins von 5, das andere von 1½ Jahren, sind in Folge der dabei erhaltenen Brandwunden gestorben. Das Feuer wurde zwar zeitig gelöscht, hat aber doch die zwei Menschenleben und sammtliche im Zimmer befindliche Habseligkeiten eines Arbeitsmannes vernichtet.

— Der Herr O.-L.-G.-R. Richter hat von seiner Oberbehörde die Weisung erhalten, sich jeder Theilnahme an den Sitzungen der Bürgerversammlung zu enthalten.

— In Frankfurt bewilligten wir kein Jota; in Gotha das ganze Alphabeth; bemerkte ein Politiker nicht mit Unrecht.

— In Paris macht ein Herr Gandon bekannt, daß er im Chateau des Fleurs in der Pause zwischen den beiden Theilen des Concerts mit seinem Neffen, dem jungen Gouhenant, wunderbare Experimente mit dem zweiten Gesicht machen und dem Publikum das Geheimniß dieser Wissenschaft entschleiern werde, insofern nämlich bis jetzt falsche Somnambulen ihre Kunststücke für eine überirdische Begabung ausgegeben haben. Für zwei Franken wird Paris aufgefordert, dieser merkwürdigen Sitzung beizuwohnen, die nur dies eine Mal stattfinden würde. Es scheint noch nicht dagewesen zu sein, daß mit Entlarvung von Betrügereien ein systematischer Gelderwerb betrieben wird.

Französische Blätter brachten in der letzten Zeit als Kuriosum die Nachricht, daß ein Mann in Paris sein Weib, das von der Cholera befallen war, in trunkenem Zustande mit einer Tracht Prügel beglückte, und daß das Weib darüber gesund geworden sei. Nun veröffentlicht der „Droit" einen Brief, der im Jahre 1842 geschrieben wurde, und der zu beweisen scheint, daß in China ein ähnliches Mittel mit gleichem Erfolge angewendet zu werden pflege. Der Brief wurde vom P. Joseph Rizolatti, apostolischem Vikar in Hu-Kuang, am 25. November 1842 an den Franziskaner-General in Alexandria geschrieben, und enthält nebst einer ausführlichen Schilderung chinesischer Sitten folgende Stelle: „Unter andern Stürmen auf meine Gesundheit ergriff mich auch die Cholera morbus und ich hätte jedenfalls binnen vierundzwanzig Stunden sterben müssen, wenn ich nicht glücklicherweise in die Hände eines guten Arztes gefallen wäre. Folgendes ist die gewöhnlichste und leichteste Behandlungsweise, mit der man hier dem Fortschreiten der Cholera entgegentritt, und die auch bei mir angewendet wurde: Mit einem Tischmesser oder sonst einer blanken Klinge wird die Zunge an mehreren Stellen durchstochen, um einen reichlichen Blutfluß zu erzeugen. Hierauf reiben einige mit aller Stärke die Hauptnerven des Körpers, während die andern mit derben Schlägen Brust, Rücken, Schenkel und Weichen traktiren, bis Ströme von Blut hervorspringen. Wenn die Krisis vorüber ist, so ist der Kranke in einigen Tagen vollkommen hergestellt, und nur die Narben, Wundenmale und blauen Flecke auf der Haut mahnen noch an die überstandene Krankheit." — Die Kur scheint jedenfalls sehr radikal zu sein! —

— **Welche** Liebhaber von literarischen Raritäten die Engländer noch immer sind, beweist eine neulich verauktionirte Autographensammlung eines Herrn Hodges in London und die dafür gezahlten Preise. So wurden Molière's Namenszug unter einer Urkunde mit 12 Pfund 10 Schilling, ein Brief des Malers Rubens an du Puy mit 5 Pfd. 15 Sch., einer von Calvin mit 7 Pfd. 7 Sch., einer von Boileau mit 2 Pfd., ein Billet Newtons mit 3 Pfd. 17 Sch. erstanden. Ferner gab man für den von fünf Aerzten unterzeichneten Originalbericht über die Sektion der Leiche Napoleons 8 Pfd. 12 Sch., für einen Brief der Königin Elisabeth an den Grafen Essex 2 Pfd. 12 Sch., für einen zwei Folioseiten langen Brief der unglücklichen Maria von Schottland 4 Pfd. 10 Sch., für einen Brief Mozarts an seinen Vater 2 Pfd. 14 Sch., für einen dergleichen von Lord Byron an Shelley 2 Pfd. 2 Sch., für einen des letzteren an seine Gattin 6 Pfd. 6 Sch.

Anekdote.

— Der berühmte Bassist Fischer sang in einer bekannten Seestadt einmal eine Bravour-Arie. Alle Kenner waren entzückt, von ihm das tiefe Contra-C zu hören. Es ertönte mit Macht. Rauschender Beifall erfolgte. „Bravo!" rief ein Schiffs-Capitain aus dem Hintergrunde noch drei Töne tiefer.

Berliner Börse vom 5. Juli

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	$102\frac{5}{8}$	$102\frac{1}{8}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{4}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	82	$81\frac{3}{4}$		Kur-&Nm. do.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{8}$	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	$95\frac{1}{4}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	91	
K.- & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{1}{2}$	77		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$92\frac{1}{4}$	$91\frac{1}{4}$	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{3}{4}$	$85\frac{1}{4}$						
Grosh. Posen do.	4	—	$97\frac{3}{4}$		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$	—		And. Gldm. à 5 thlr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	90	$89\frac{1}{2}$		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$91\frac{7}{8}$	—	
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$71\frac{1}{4}$	$73\frac{3}{4}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	99	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	105	$104\frac{1}{2}$		Holl. 2½ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	$70\frac{3}{8}$	$69\frac{7}{8}$		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	$29\frac{1}{4}$	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$84\frac{1}{4}$	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	$15\frac{7}{8}$	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	$82\frac{1}{2}$ bz. u. G.
do. Hamburg	4	—	$71\frac{1}{2}$ bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	$92\frac{1}{2}$ B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	$58\frac{1}{2}$ a 58 bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	122 bz. u. G.
do. Leipziger	4	10	—
Halle-Thüringer	4	2	$54\frac{3}{4}$ bz.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	84 a 83 bz
do. Aachen	4	5	47 G.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—	—
Steele-Vohwinkel	4	—	36 G.
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$76\frac{1}{2}$ B. 76 bz.
do. Zweigbahn	4	—	$32\frac{1}{2}$ B.
Oberschles. Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{3}$	$99\frac{1}{2}$ G.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{7}{8}$	$99\frac{1}{4}$ G.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$53\frac{1}{2}$ a 52 bz.
Bergisch-Märkische	4	—	53 B.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$75\frac{1}{2}$ B. 75 G.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$39\frac{3}{4}$ a $39\frac{1}{4}$ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl.-Anhalt	4	$89\frac{3}{4}$ B
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	95 B.
do. Potsd.-Magd.	4	87 B.
do. do	5	$97\frac{1}{2}$ B.
do. Stettiner	5	104 G.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	89 bz. u B.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$ B.
Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	89 B.
do. do	5	$100\frac{1}{2}$ B.
do. III Serie.	5	$97\frac{3}{4}$ G.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
do. do.	5	—
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	78 G.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	99 G.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	36 B.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	5	332,92‴	333,66‴	335,69‴
Thermometer nach Réaumur.	5	+ 9,6°	+ 13,2°	+ 7,6°

Beilage

Beilage zu No. 155 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Freitag, den 6. Juli 1849.

Deutschland.

Berlin, 5. Juli. Der eben abgelaufene Quartalwechsel hat an den Miethsverhältnissen wieder auf das Anschaulichste dargethan, in welchem Grade die Vermögensverhältnisse des kleinen Bürger- und Gewerksstandes durch die gegenwärtigen Zeitumstände zerrüttet worden sind. Von allen Seiten hört man die bittersten Klagen der Hauswirthe über die ausgebliebenen Miethszinsen und die Constabler haben vollauf zu thun gehabt, um das heimliche Ausziehen ohne Miethe zu verhindern. (Voss.Z.)

— Der General-Lieutenant und Minister der auswärtigen Angelegenheiten beim Reichsministerium, Jochmus, ist von Frankfurt a. M.; und der Major in der Nordamerikanischen Armee und Kabinets-Courier, Hagner, von Dresden hier angekommen.

— Das Stallmeisteramt ist in starker Aufregung und das Personal desselben in Parteien zerfallen, die indeß keinen politischen Charakter haben. Ein Dienstreglement vom Stallmeister Ramschüssel mit Genehmigung des Oberstallmeisters von Brühl für die Königlichen Kutscher und Stalldiener entworfen, erschien den Leuten ungerecht und stieß auf passiven Widerstand. Die Betheiligten verweigerten die Unterschrift. Hierauf wurden sie alle, 23 an der Zahl entlassen. Die in ihrem Recht sich glaubenden Diener wandten sich deshalb Beschwerde führend an Se. Majestät, der die Beschwerde angenommen und sie zu untersuchen beschlossen hat. Gestern hatte der König die Parteien nach Potsdam beschieden, um sie selbst zu hören.

— Nach einem offiziellen Bericht des Regimentsarztes Dr. Burscher vom 25sten Infanterie-Regimente beläuft sich die Zahl der im Militair-Krankenhause zu Germersheim verwundet liegenden preußischen Militairs mit Einschluß der Offiziere auf 88 Mann; die Zahl der dort im Revier krank liegenden auf 222 Mann. Unter jenen 88 sind 20 vom 30. Infanterie-Regiment, 13 vom 28., 2 vom 24., 39 vom 17. und 1 Mann vom 16. Inf.-Reg.; 5 Mann von der 8. Jäger-Abtheilung, 3 vom 6. Ulanen-Regiment, 1 Mann vom 9. Husaren-Reg., 1 M. von der 8. Artillerie-Brigade, 1 Mann von der Garde-Landwehr (Magdeburg), 1 M. von der Adjutantur.

— Es wird versichert, daß d'Ester mit nicht unbedeutenden Geldmitteln versehen, glücklich nach Amerika entkommen sei. (V.Z.)

— Der kommandirende General v. Weyrach soll in Folge des unangenehmen Vorfalls mit dem seit kurzem in Frankfurt a. d. O. stehenden Bataillon des 9ten Infanterie-Regiments jetzt ernstlich gesonnen sein, sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Dem Vernehmen nach hat derselbe übrigens diesen Wunsch schon längst gehegt, und ist nur in Folge höherer Vermittelung noch in den letzten Jahren im Dienst erhalten worden. (D.Ref.)

— Aus Gotha erfährt man, daß in einer Versammlung der Preußen sich der Herr v. Vincke für „Nichtwählen" ausgesprochen hat, und daß sein desfallsiger Antrag von einer bedeutenden Majorität unterstützt wurde. (Eximirte Zeitungsente.) (D.Ref.)

Posen, 2. Juli. An unserer Festung wird jetzt, namentlich an dem die Breslauer und Berliner Straße bestreichenden Fort Berlin, auffallend rüstig gearbeitet und wird letzteres immer stärker armirt; so wurden noch erst vor einigen Tagen 1000 Stück Geschützkugeln auf dasselbe transportirt; überhaupt sieht es hier kriegerischer als je aus. Seit dem letzten Soldaten-Exceß müssen auf höheren Befehl diejenigen Regimenter, von denen Soldaten sich bei demselben betheiligten, alle Abende von 5 bis 8 Uhr Felddienst üben, um durch ihre Entfernung aus der Stadt jeden Grund zu weiteren Reibungen zwischen Civil und Militair zu beseitigen; wir können nicht umhin, diese dankenswerthe Anordnung unserer Militairbehörde, im Interesse der Ruhe unserer Stadt, anzuerkennen. Nächstens soll ein Bataillon des 5. Regiments aus- und dafür eines des 4. Regiments hier einrücken. (V.Z.)

Düsseldorf, 3. Juli. Abermals ist mir die traurige Pflicht zu Theil, über Konflikte der Soldaten mit den Bürgern zu berichten, die recht eigentlich absichtlich hervorgerufen scheinen, um stets auf's Neue eine Aufregung zwischen beiden zu unterhalten. Einige Kanoniere von der erst kürzlich hierher verlegten reitenden Batterie wurden am Sonntag von der übermüthigen Straßenjugend an einem Theile der Stadt, wo das Proletariat sein Standquartier aufgeschlagen hat, gehöhnt, verspottet und mit Steinen geworfen, so daß den Artilleristen endlich die Geduld ausging und sie etliche derselben zu fassen suchten, um sie der gerechten Strafe zu überliefern. Allein kaum war ihnen dies gelungen, als sie sogleich von einem wüthenden Volkshaufen umgeben wurden, und nicht nur Schmähungen aller Art zu erdulden hatten, sondern sich auch alsbald thätlich angegriffen sahen. Sogar mit Messern wurde nach ihnen gestochen und einer lebensgefährlich damit verwundet; es blieb den Soldaten daher nichts übrig, als blank zu ziehen und sich so gut als möglich zu vertheidigen, was einen immer größeren Haufen Volkes, aber auch viele Soldaten zu ihrer Vertheidigung herbeizog. Mit vieler Mühe gelang es endlich, die Parteien zu trennen, und mußte sogar die dazugekommene Patrouille mit dem Bayonnet angreifen, weil man sich auch gegen sie widersetzte; es bekam hierbei ein Bürger einen Bayonnettstich, es heißt, es wäre derselbe, welcher vorher mit einem Messer um sich gestochen. Wie viele Bürger überhaupt verwundet worden, weiß ich nicht zu berichten. 5 Soldaten wurden verwundet nach dem Hospital gebracht, doch konnten bereits gestern 3 derselben wieder entlassen werden, dagegen wurde einer schon, obgleich fälschlich, todt gemeldet. — Es heißt — doch kann ich das nicht verbürgen — General Chlebus habe den Soldaten Befehl gegeben, bei einem erneuerten ähnlichen Angriff sogleich von ihrer Feuerwaffe gehörigen Gebrauch zu machen und sich kräftigst wechselseitig zu vertheidigen. — Aber selbst der General wurde gestern von den Straßenbuben auf gleiche Weise insultirt, so daß er sich selbst veranlaßt sah, einen derselben beim Wickel zu fassen und mitzunehmen, doch ließ er ihn später auf dessen Flehen und Bitten wieder los. (D.Ref.)

Dresden, 1. Juli. Von den Orden, welche vom Könige von Sachsen an preußische und sächsische Militairs wegen ihrer im Maikampfe bewiesenen Bravour vertheilt worden sind, erhielten: Von preußischen Offizieren 12, von sächsischen 37, Orden. Medaillen wurden vertheilt 87 an preußische, 71 an sächsische Soldaten. 130 sächsische Militairs wurden wegen ihres ausgezeichneten Verhaltens dem Könige namhaft gemacht. (Const.Z.)

Schweiz.

Basel, 27. Juni. Ich fahre fort, Ihnen von den Ereignissen im badischen Oberland Nachricht zu geben. Struve soll in Freiburg angekommen sein. Das zweite Aufgebot der Bürgerwehr von Freiburg hat sich mit Schmach bedeckt, es hat sich als Exekutionsmannschaft brauchen lassen, um renitente oberländer Bauern einzutreiben.

— Die provisorische Regierung sorgt vor allem dafür, Geld ins Ausland zu schaffen.

Zürich, 29. Juni. Mehr als Zolltarif und Militair-Capitulation, fängt eine andere Frage an, in den Vordergrund zu treten, nämlich die Neuenburger Frage. Als vor 5 Vierteljahren das rechtlich bestehende Verhältniß zwischen Krone und Volk einseitig gelöst wurde, da dachte — bei der offenbaren Ohnmacht der Krone — Niemand von unseren schweizerischen Staatsmännern an eine rechtliche Regulirung der Thatsache der Lostrennung; jetzt rächt sich diese Unachtsamkeit, indem man schon mit unverkennbarem Mißbehagen, das eben weit mehr im eigenen bösen Gewissen, als in der Sympathie für die badischen Republikaner wurzelt, den Erfolgen der preußischen Waffen im Großherzogthum Baden zusieht. Hier und da sucht man nun die auftauchende Furcht vor preußischen Noten und Bataillonen durch ein um so lauteres Geschrei zu übertönen, man bespöttelt die Preußenfurcht, man gratulirt sich sogar in „N. Z. Z." zu der von außen drohenden Gefahr, welche das Verfallen in innere Parteiungen verhüten werde; — allein so viele und große Worte würden jetzt schwerlich schon verwendet worden sein, wenn jene Besorgniß nicht wirklich vorhanden wäre. Preußischerseits soll übrigens zu derselben bisher beim Direktor Anlaß gegeben worden sein. (Const. Z.)

Belgien.

Brüssel, 2. Juli. Herr Drouyn de Lhuys ist Sonnabend Abend auf einer Reise nach Deutschland hier durch gekommen.

— Die Océanie, ein Schiff von 600 Tonnen, wird im Juli eine Reise um die Erde und zum Wallfischfang antreten. Zehn Privatleute tragen die Kosten der Unternehmung, während die Regierung eine bedeutende Unterstützung zugesagt hat unter der Bedingung, daß der Werth der ausgeführten belgischen Erzeugnisse sich mindestens auf 500,000 Fr. beläuft. Ein von der Regierung ernannter Agent wird das Schiff begleiten, um während der Reise die Handelsverhältnisse der berührten Länder im belgischen Interesse zu untersuchen.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. In den Vorsälen der Kammer unterhielt man sich gestern über einen Gesetzvorschlag, welcher der Versammlung gemacht werden soll, und der dahin gehen werde, die öffentlichen Spielbanken wieder einzurichten. (?!) Es würde die alte Verpachtung wieder eingeführt werden, jedoch mit einigen Modificationen, namentlich mit einer sehr strengen Garantie für die Zahlungs-Leistungen. Die zum Besten der Hospitäler erhobene Tantième soll bleiben, aber ein Theil derselben für die zu errichtenden Arbeiter-Viertel verwendet werden. — Diese neuen Spielsalons sollen im Palais National (dem alten Palais Royal) wieder eröffnet werden. — Ist diese Nachricht begründet — wir hoffen es nicht — so würde sie einen traurigen Maßstab für die durch die Revolution modifizirten Sittlichkeits-Grundsätze der Verwaltung abgeben. Hat die Sittlichkeit überhaupt durch die demokratischen und republikanischen Träume und Phantastereien schon im Volk einen starken Stoß erlitten, so wäre es doppelt nöthig, sie in den Regierungsprinzipien zu bewahren. Die als unsittlich unter dem angefeindeten monarchisch-constitutionellen Prinzip abgeschafften Spielhäuser (in Deutschland nur Spielhöllen genannt) sollen hier wieder ihre verführerischen Pforten öffnen, in die, durch den Glanz des Goldes gelockt, unzählige Harmlose, Glückliche, Gute eintreten, um als Elende, Verzweifelnde, als Verbrecher wieder hinauszugehen. Oft hat eine Minute hier das Lebensglück, die Ehre und Tugend jugendlicher Individuen auf ewig vernichtet. — Allein es scheint dem Projekt ein anderer Zweck zum Grunde zu liegen. Paris verarmt, es muß verarmen, da ihm der Glanz, der Reichthum des Hofes fehlt, und aller derjenigen, die sich im sicheren Genuß ihrer reichen Besitzthümer ihm anschlossen. So will man den Glanz des alten Lebens, des ehemaligen Geldumlaufs auf andere Art herstellen. Die Spielbank ist der sicherste Magnet dazu; die Spielbank und die möglichste Organisation und Verbreitung anderer nahe daran grenzender Ausschweifungen, wie das Palais Royal sie vor zwanzig Jahren noch darbot. Dann hofft man, wird auch der Schwarm der reichen Engländer, der reichen Bewohner Europas überhaupt und Amerikas dazu wiederkehren. Sie sollen ersetzen, was mit dem verbannten Hofe verschwunden ist! Das also ist die Moral der Republik! Zu solchen Zielen führt die Consequenz lügenhafter Prinzipien. Und das Brandmal der Schande soll mit dem Heiligenschein der Wohlthätigkeit verhüllt werden! Man wird den Ertrag theilweis zu Gunsten der Arbeiter, der anzulegenden Arbeiter-Städte, um uns dieses Ausdrucks zu bedienen, verwenden! Wollt Ihr nicht auch Straßenraub, der jedenfalls noch männlicher und muthiger ist, als der durch die Croupiers und ihre Helfershelfer, autorisiren und organisiren, zu Gunsten der Arbeiter? Statt den einfachen Weg zu gehen. und wiederum Reiche zu schaffen, damit Arme zu thun haben! Allein dazu gehört ein Bekenntniß, ein schweres Bekenntniß! Das: „Wir haben geirrt, — wir haben gelogen, — geheuchelt — und heucheln noch, wenn wir die Republik mit Allem, was sie an Form und Geist mitbringt, noch immer für das unverletzliche Eigenthum und Heiligthum der Nation er-

klären!" Nur Buße sühnt; nur der wahren Reue wird die Absolution. Ihr werdet Eure Absolution in dem politischen Beichtstuhl nicht eher erhalten, bis ihr wahre Reue gezeigt, das Verbrechen gegen Königthum und Gesetz, daß ihr 1830 halb, 1848 ganz begangen, eingesteht, und die Verletzten in ihre Rechte wieder einsetzt.

Paris, 2. Juli. Die neuesten Briefe aus Rom gehen bis zum 27. Juni. Man ist nicht viel vorwärts gerückt, und hat viel Leute, größtentheils durch Krankheit, verloren. Im Ganzen zählt man schon 1200 Todte bei der kleinen Heerabtheilung. — Man wirft dem General Oudinot vor, daß er die Armee opfre, um die Stadt zu schonen. Doch soll er beschlossen haben, von jetzt ab nur den Forderungen des Krieges zu genügen. (Daher hat der bekannte Herr Lagrange heute in der Nationalversammlung eine Interpellation an die Minister gerichtet, ob es wahr sei, daß man von nun an ein Vandalen-Verfahren einleiten wolle, und ob die Lorbeeren Attila's dem General Oudinot den Schlaf raubten!!)

— Der General Bedeau ist gestern nach Italien abgereist, mit ausgedehnten Vollmachten versehen, um dem General Oudinot mit Rathschlägen zu unterstützen oder auch nöthigenfalls im Kommando zu ersetzen. Die Regierung soll traurige Nachrichten aus Italien erhalten haben. Es scheint, daß wenn die oberste Leitung der Operationen vor Rom noch länger den Händen des Generals Oudinot anvertraut bleibt, nicht nur der Erfolg derselben, sondern sogar das Schicksal der Armee selbst bedroht ist. Zwischen Oudinot und andern Generalen der Expedition sollen obendrein ernste Mißhelligkeiten ausgebrochen sein.

Straßburg, 27. Juni. Hier kommen von Stunde zu Stunde flüchtige Freischaaren an. Längs der deutschen Rheingränze irren Freischaaren herum, welche ein Bild des Jammers sind. Halb verhungert und entblößt von den nothwendigsten Lebens-Bedürfnissen, suchen sie über den Rhein zu setzen und den französischen Boden zu gewinnen. Gelingt es ihnen, diese „heilige Erde" zu erreichen, so werden sie von dahertrabenden Lanciers in Empfang genommen, entwaffnet und nach den von der Regierung bestimmten Depots befördert. Unter den hier weilenden Ausreißern des Freiheits-Heeres herrscht eine düstere Stimmung. Die Meisten sind enttäuscht und aufgebracht über ihre Führer und Verführer. Die badischen und pfälzischen Familien, welche seit sechs Wochen hier wohnten, kehren allmählig in ihre Heimath zurück. Das morgen von hier abgehende Dampfboot wird mit Passagieren überfüllt sein. Unter den „badischen" Honoratioren, welche sich vorgestern nach Offenburg und Freiburg gewendet haben, um in der nächsten Nähe der Schweiz zu sein, befindet sich auch „Vater Itzstein". In Dinglingen, der nächsten Station von Lahr, sollen gestern mehrere Kassen angehalten sein. Die Bauern widersetzten sich, daß die letzten Nothpfennige des ausgesaugten Ländchens ins Ausland gebracht werden. Die französische Regierung ist an der Gränze in Bezug auf Paß-Förmlichkeiten 2c. sehr streng und energisch. Die Flüchtlinge, welche eingelassen wurden, haben nur wenige Tage Erlaubniß, sich hier aufzuhalten. Heute kamen Truppen-Abtheilungen aus Grenoble hier an. In den nächsten Tagen treffen einige Regimenter aus Paris ein.

Großbritannien.

London, 30. Juni. Die Herzogin von Orleans befindet sich bereits in St. Leonards, wohin sie die Königin von Belgien begleitete. Die Familie Ludwig Philipps befindet sich jetzt sämmtlich daselbst, mit Ausnahme des Herzogs von Joinville, der in Baiern, und des Herzogs von Montpensier, der in Spanien sich befindet.

— Die Direktion der italienischen Oper in Coventgarden zeigt an, daß im Laufe des Juli die Viardot Garcia auftreten wird und zwar zunächst in Meyerbeer's Prophet.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Im Monat Mai 1849 betrug die Frequenz auf der Hauptbahn:

26,447 Personen, davon Einnahme .	28,586 Thlr.	— sgr.	2 pf.
72,790 Zoll-Centner Passagier-, Eil- u. Fracht-Güter, davon Einnahme .	15,625 Thlr.	9 sgr.	— pf.
Extraordinair	3982 Thlr.	16 sgr.	9 pf
zusammen	48,193 Thlr.	25 sgr.	11 pf.
Gegen die Einnahme im Mai 1848 von	37,912 Thlr.	8 sgr.	9 pf.
also mehr	10,281 Thlr.	17 sgr.	2 pf.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das Prediger-Wittwen-Etablissement zu Frauendorff, bestehend aus Haus, Stall und Garten, soll vom 1sten Oktober c. ab auf anderweite 3 Jahre meistbietend vermiethet werden. Hierzu haben wir einen Licitations-Termin auf den

17ten Juli c., Vormittags 10 Uhr,

im Schulzenhofe zu Frauendorff anberaumt, und laden dazu Bietungslustige mit dem Bemerken ein, daß die Licitations-Bedingungen nicht nur in unserer Registratur, sondern auch bei dem Herrn Prediger Wellmann in Frauendorff eingesehen werden können.

Köstin, den 26sten Juni 1849.

Königl. Domainen-Amt Stettin.

Bekanntmachung.

Der nach der Bekanntmachung des früheren Patrimonial-Gerichts Finkenwalde auf

den 20sten Juli d. J.

angesetzte Termin zum meistbietenden Verkauf des im Hypothekenbuche von Finkenwalde Vol. II. No. 5 eingetragenen, den Lieutenant Johann Christian Manteuffel'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks wird nicht in Finkenwalde, sondern an der hiesigen Gerichtsstelle abgehalten werden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Damm, den 2ten Juli 1849.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Die Lieferung der Materialien zur Unterhaltung der Chaussee von Stettin bis Pasewalk soll geeigneten Unternehmern überlassen werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf Mittwoch den 18ten d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in dem neuen Kruge vor Bismark angesetzt, zu welchem Unternehmungslustige hiermit eingeladen werden.

Stettin, den 4ten Juli 1849.

W. Schulze, Wegebaumeister.

Die Obstnutzung der Pflanzung an der Stettin-Pasewalker Chaussee von Löcknitz bis Zerrenthin soll geeigneten Unternehmern überlassen werden. Hierzu ist ein Bietungs-Termin auf Mittwoch den 18ten d. M., Nachmittags 3 Uhr, in dem Gasthofe in Löcknitz angesetzt, zu welchem Unternehmungslustige hiermit eingeladen werden.

Stettin, den 4ten Juli 1849.

W. Schulze, Wegebaumeister.

Die Lieferung der Materialien zur Unterhaltung der Chaussee von Stettin bis zur kurmärkischen Grenze soll geeigneten Unternehmern überlassen werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf Freitag den 20sten d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in dem Gasthofe des Herrn Heiligendorf in Garz angesetzt, zu welchem Unternehmungslustige hiermit eingeladen werden.

Stettin, den 4ten Juli 1849.

W. Schulze, Wegebaumeister.

Die Zahlung der bei unseren Departements-Kassen nicht abgeforderten landschaftlichen Pfandbriefszinsen wird in den Tagen vom 20sten bis einschließlich den 28sten dieses Monats — mit Ausschluß des Sonntags — und zwar in den Vormittagsstunden von 8½ bis 12 Uhr, bei uns hier statt finden, welches wir hierdurch zur Kenntniß der Erhebungsberechtigten bringen.

Stettin, den 2ten Juli 1849.

Königl. Preuß. Pommersche General-Landschafts-Direktion.

Graf v. Eickstädt-Peterswaldt.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Der nachstehend näher bezeichnete Musketier Anton Schmidt II. von der zweiten Kompagnie des Königl. 10ten Infanterie-Regiments ist am 26sten d. M. aus der hiesigen Garnison desertirt.

Sämmtliche Civil- und Militairbehörden werden ersucht und resp. angewiesen, auf denselben zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle verhaften und an das Kommando des gedachten Königl. Infanterie-Regiments hierher abliefern zu lassen.

Stettin, den 30sten Juni 1849.

Königliche Regierung; Abtheilung des Innern.

Signalement. Vor- und Zuname, Anton Schmidt; Geburtsort, Klein Oels, Kreis Oels, Provinz Schlesien; Religion, katholisch; Alter, 22 Jahre; Dienstzeit, 10 Monate; Größe, 5 Fuß 2 Zoll 2 Strich; Haare, blond; Stirn, gedrückt; Augenbraunen, dunkel und buschig; Augen, grau; Nase, klein und gestülpt; Mund, klein und gewöhnlich; Bart, fehlt; Zähne, vollständig; Kinn, klein und rund; Gesichtsbildung, rund und widerlich finster; Gesichtsfarbe, braun; Gestalt, klein und gedrückt; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, keine.

Bei seiner Entweichung war derselbe bekleidet: ein Waffenrock vom 10ten Inf.-Reg., ein Paar tuchene Diensthosen, eine blau tuchene Feldmütze, eine Lasting-Halsbinde, ein Paar Kommißstiefeln, ein Kommißhemde.

Sämmtliche Gegenstände, mit Ausnahme der Stiefeln und Hemde, sind mit dem Stempel der 2ten Kompagnie 10ten Inf.-Regts. versehen; Stiefeln und Hemde mit dem Stempel des Füsilier-Bataillons.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Ober-Landesgerichte zu Stettin sollen die im Regenwaldeschen Kreise belegenen Allodial-Güter Schönwalde und Jacobsdorf, nach der landschaftlichen Subhastations-Taxe auf 121,256 Thlr. 10 sgr. 2 pf. abgeschätzt, am

7ten August d. J., Vormittags 10 Uhr,

durch die Königl. Kreisgerichts-Deputation in Labes subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Vermiethungen.

Im Hause gr. Oderstraße No. 10 ist eine Parterre-Wohnung, nach der Straße zu, aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör bestehend, am 1sten October c. miethsfrei. Näheres bei dem Eigenthümer des Hauses.

In meinem Hause, große Lastadie No. 83 b., sind mehrere Läden zu vermiethen. Gustav Wellmann.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ich wohne von jetzt ab Grapengießerstraße No. 169, im Hause des Kaufmann Herrn Marggraf.

A. Sauerbier, pract. Zahnarzt.

Meine Wohnung ist vom 1sten Juli d. J. Hackstraße No. 940.

M. J. Kukulus,

Schuhmacher-Meister.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis, den 8. Juli, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger Palmié, um 8¾ U.
" Prediger Berckenhagen aus Damm, um 10½ Uhr.
" Hofprediger Brunner, um 2 U.

Am Mittwoch, Vormittags 9 Uhr, in der Schloßkirche, Ordination.

Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Fischer, um 9 U.
" Prediger Schiffmann, um 1¾ U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Fischer.

In der Peters- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
" Candidat Heidler, um 2 Uhr.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:

Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
" Pastor Teschendorff, um 10½ U.
" Prediger Budy, um 2½ U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

Im Johannis-Kloster-Saale: Predigt und heil. Abendmahl Vorm. um 9 Uhr. Die Vorbereitung geschieht am Sonnabend um 2 Uhr durch den Herrn Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Kandidat Friedrichs, um 9 Uhr. (Gastpredigt.)
" Kandidat Ebert, um 2 Uhr.

Freie christliche Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 8. Juli, Vormittags 9 Uhr:

Herr Prediger Wagner aus Wien.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718 b.) Vormittags um 9 Uhr:

Herr Prediger Lehmann aus Berlin.
" Prediger Oncken aus Hamburg, um 5 Uhr.

Donnerstags, Abends 8 Uhr (Prediger unbestimmt).

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am 5. Sonntage nach Trinitatis:

Herr Pastor Karbe aus der Ukermark, um 10½ U.
Derselbe, um 3 U.

Heute Freitag, in der Zeichnenklasse des Gymnasiums um 8 Uhr, Katechismuspredigt:

Herr Pastor Odebrecht.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 7. d. M., Morgens 10 Uhr:

Herr Rabbiner Dr. Meisel.